
nicht gewährt werden können, insbesondere dem Zeitpunkt des Abschlusses des Kaufgeschäfts entscheidende Bedeutung für die Zoll-Ermäßigung nicht beizulegen sei. — Der Post zufolge soll die Tabakfabriksteuer beweglich werden.

• Vom Rhein. 2. August. Es zeigt sich noch immerfort, wie Recht man im Centrum hatte, als dem Kultusminister bei den Verhandlungen über den katholischen Lehrerverband zugerufen wurde, daß es wohl einer besonderen Directive an die Behörden bedürfen würde. Manche Behörden haben sich seitdem in ihrem Verhalten gegen den Verband wenig geändert. Wie aus einem Circular des Verlanges der kürzlich neugegründeten Westdeutschen Lehrervereinigung hervorgeht, mußte der Redacteur Hr. Lehrer G. Sittart, der Schriftführer des kathol. Lehrerverbandes, in Folge einer Verfügung der königl. Regierung zu Nachen von der Leitung zurücktreten. In welcher Weise die Verfügung beurteilt wird, läßt sich leicht denken, und nicht gering ist die Erregung, die überall dadurch hervorgerufen wird. Offensichtlich wird der Herr Kultusminister bald ein entschiedenes Wort in dieser Beziehung an die Regierungen hier am Rhein ergoßen lassen.

Oesterreich-Ungarn.

*** Pesth.** 2. Aug. Um dem Widerstande gegen die kirchenfeindlichen Maßnahmen und Gegenstände der Regierung einen einheitlichen Zug und einen weiteren Aufschwung zu verleihen, wurde auf nächsten Sonntag ein ungarischer Katholikentag, der erste seiner Art, nach Szabastka oder Maria-Theresiopel im Komitate Bala einberufen. Die ungarischen Bischöfe werden demselben, soweit sie abkömmlich sind, beiwohnen. Als Vorsitzender wird Graf Nikolaus Esterhazy bezeichnet.

Frankreich.

H Paris. 2. Aug. Schon seit einiger Zeit vollzieht sich, wenn nicht im Grunddogma, so doch im Auftreten und in der Sprache des kollektivistischen Socialismus eine höchst beachtenswerthe Veränderung. Ein sehr beachtender Beweis dafür ist der von Jules Guesde, dem Führer und Theoretiker der Kollektisten, verfaßte Wahlaufschuß für die am 20. August stattfindenden, allgemeinen Wahlen. Aus dem merkwürdigen Schriftstück ist deutlich ersichtlich, daß Jules Guesde und seine Freunde nicht nur Postel, sondern auch Beobachter sind. Es ist ihnen nicht unbekannt geblieben, daß das kollektivistische Ideal allüberall, wo es in nackter Gestalt oder nur mit seinen verführerischen Beigaben ausstrahlt in die Öffentlichkeit trat, eine mehr als kalte Aufnahme fand. Sie mußten also entweder auf jede Hoffnung bei den Wahlen verzichten, oder die Wähler durch ein Programm in Sicherheit wiegen, welches weder ihre Vorurtheile noch ihre Interessen verletzte. Der Kollektivismus ist in dem von Jules Guesde verfaßten Wahlaufschuß zwar nicht geläugnet, er bildet noch immer den Grundgedanken der gesellschaftlichen Auffassung des Verfassers, aber er steht nicht mehr im Vordergrund, man will ihn nicht mehr durch eine gewaltthätige Revolution verwirklichen, sondern man stellt ihn als ein Ideal dar, von welchem man noch durch mehrere, erst zurückzulegende Zeiträume getrennt ist. Ueber den nächsten dieser Zeiträume sucht Guesde in seinem Wahlaufschuß die französischen Bauern zu beruhigen, ohne die sich in politischer Hinsicht nichts erreichen läßt. Es gilt als ausgemachte Sache, daß alle socialistische Candidaten von jetzt an als eifrige Vertheidiger des individuellen Eigenthums auftreten werden.

Jede gegentheilige Behauptung bezeichnet Guesde als eine Verleumdung seiner Person und seiner Partei. „Nun, wer wirklich oder absichtlich blind ist“, so sagt derselbe, kann uns derartige Absichten zuschreiben. Weit entfernt, den bauerlichen Grundbesitz, diesen einzigen Lieberrest des wirklich persönlichen Eigenthums, zu bedrohen, hat die socialistische Partei vielmehr stets erklärt, daß sie, sobald sie die Macht in und Aussteuer sowie von den sie bedrückenden hypothetischen und handchriftlichen Schulden befreit werde.“ Der Redner ist sehr plump und das Manöver leicht durchschaubar. Es ist schade, daß der Wahlaufschuß den Bauern keine Erklärung darüber gibt, warum sein Eigenthum geheiligt sein soll, wenn er mit einigen tausend erparten Franken das Feld seines verschuldeten Nachbarn ankaufte, und warum die nämliche Summe zu Gunsten des Staates confiscirt werden soll, wenn er sie, um diesem Nachbarn aus der Noth zu helfen, demselben leihweise vorstreckt. Die Bauern werden hoffentlich King genug sein, sich nicht durch solche socialistische Vorpiegelungen hinter das Licht führen zu lassen. Man macht ihnen für kurze Zeit dieses Zugeständniß, weil man ihrer Güte bedarf, um sich der politischen Gewalt zu bemächtigen. Ist das erst gelungen, dann werden auch sie ganz unvermeidlich an die Reihe kommen, denn wenn der Kollektivismus die Wahrheit, auf Grund welcher Individuen oder Klassen-Interessen könnte man von derselben

Und nicht zu Gunsten des individuellen Eigenthums treten heute die französischen Socialisten auf, nein, pro pudor! sie weisen auch energisch die Bezeichnung „Revolutionäre“ zurück, worauf sie doch früher so stolz waren! „Wer wagt zu behaupten“, ruft Guesde in seinem Wahlaufschuß, „daß wir die Partei der Gewaltthatigkeit seien, daß wir dem allgemeinen Stimmrecht Eintrag thun wollen, während doch die Arbeiter, seitdem sie sich als politische Partei konstituiert haben, niemals mit anderen Klassen als mit dem Wahlsammel kämpften?“ Die Thatfache, daß die revolutionären Socialisten bisher noch keinen Gewalttathat versucht haben, erklärt sich sehr einfach daraus, daß sie eben noch keine Aussicht hatten, als Sieger aus dem Kampfe hervorzugehen. Haben sie aber niemals zu Gewaltthaten aufgefordert? Oder verzichten sie auf die Absicht, im gegebenen Augenblicke zur Gewalt ihre Zuflucht zu nehmen? Man wird sich wohl hüten, uns auf diese Fragen Antwort zu geben!

Spanien.

Madrid. 1. Aug. Der große republikanische Führer Castelar hat sich entschlossen, die streitende Politik zu verlassen. Er hört nicht allein auf, an der Spitze einer Partei zu stehen, die fortan unter der Leitung seines bisherigen Mitkämpfers Abarrua stehen wird, sondern er zieht sich ganz und endgültig vom politischen Leben zurück. Ueber Erwägung, noch die Thätigkeit würden im Stande gewesen sein, Castelar zum Verlassen seines Kampfespostens zu bewegen, wenn nicht noch ein anderer, entnehmender Grund, ein Gewissensgrund dazu herbeigeführt wurde. Die spanische Monarchie, wie die irische Abgeordneten zu erregen. Da Champlain den auf Guesde angewandten Schimpfnamen der Guesdisten des Morgenrothes des Christenthums entnommen hatte, so antworteten die irischen Verehrer Guesdes damit, daß sie den Abgeordneten von Birmingham dem verabschiedungswürdigen Mitwirkenden des Pensionsdramas gleichstellten. Der Name „Guesde“, den sie ihm zuerufen, sollte eine Anspielung sein auf seinen Verrath gegen die liberale Partei und auf sein Bündniß mit der conservativen Oppo-

erkannt wird, sie hat sich nur durch eine gerechtfertigte Wahrnehmung der Interessen des Landes gerechtfertigt, sondern sie hat auch der spanischen Nation alle notwendigen Freiheiten gegeben und sie beruht heute auf der breiten Grundlage des allgemeinen Wahlrechtes. Eine derartige Umgestaltung benimmt selbstredend das Recht, in einer unversöhnlichen Opposition zu verharren. Ein Regime, welches lebt, welches dauert, welches den Bürgern die unentbehrlichsten Garantien persönlicher Sicherheit gewährleistet, welches gewissermaßen vom Willen der Nation die selbst von überzeugungstreuen Republikanern nicht wie jene Abenteuerregierungen behandelt werden, die in der That oftmals das Schicksal, welches sie ereilt, verdient haben. Es wird legitim selbst in den Augen seiner prinzipiellen Gegner. Castelar hat das Gefühl: er hat schon lange mit der revolutionären Opposition gebrochen und ist sogar für dieselbe ein Gegenstand des Hasses geworden. Da er aber das Ideal seines ganzen Lebens, dem er als Mitglied der Opposition und als Staatsoberhaupt diente, nicht aufgeben und sich nicht activ der Opfer, sich vor der Zeit zurückziehen. Er hat mit Würde vom öffentlichen Leben Abschied genommen und hat seinen Parteigenossen zu verbleibenden Regime anerkennen und in loyaler Weise der Regentenschaft zu dienen. Der spanischen Monarchie kommt bei dieser „Kallidung“ eines Theiles der Republikaner das nämliche Prinzip zu Gute, welches in Frankreich den Ansehens der Monarchisten an die Republik zu Wege brachte.

England.

E London. 31. Juni. Geboren inmitten des Sturmes der politischen Leidenschaften, wurde die irische Home-Rule-Vorlage Gladstones gestern Abend inmitten eines wüthenden Sturmes und unter Beigefahren, hinter denen die ausbreitendsten Sünden der französischen oder amerikanischen Kammern zurückbleiben, vom Unterhause endgültig angenommen. Der Tumult und die Thätigkeiten, welche diese wichtige Phase des Kampfes für die geistigkeitherrliche Emanzipation Irlands gekennzeichnet haben und welche der Sitzung vom 27. Juli eine traurige historische Berühmtheit sichern, wurden entsetzt durch ein unglückliches Wort Chamberlains, des Abgeordneten von Birmingham und Führers der dissidenten Rabitalen, der seit Zustimmung Gladstones zur Idee der irischen Autonomie dessen unversöhnlicher Gegner geworden ist. Chamberlain, der Gladstone des Despotismus über seine Partei, und diese des Seruilismus gegen Gladstone beschuldigte, vergaß sich soweit, den hervorragenden Führer der liberalen Partei mit Herodes, dem König von Judäa, dem Hentker des Antigonus und Eroberer von Jerusalem zu vergleichen, welchem neben zahllosen anderen Grausamkeiten bekanntlich auch der Vethiehemische Kindermord zur Last gelegt wird. Mehr bedurfte es nicht, um den Jörn der hiesigen irischen Abgeordneten zu erregen. Da Champlain den auf Guesde angewandten Schimpfnamen der Guesdisten des Morgenrothes des Christenthums entnommen hatte, so antworteten die irischen Verehrer Guesdes damit, daß sie den Abgeordneten von Birmingham dem verabschiedungswürdigen Mitwirkenden des Pensionsdramas gleichstellten. Der Name „Guesde“, den sie ihm zuerufen, sollte eine Anspielung sein auf seinen Verrath gegen die liberale Partei und auf sein Bündniß mit der conservativen Oppo-

sition. Es ist übrigens nicht das erste Mal, daß seine politische Schwertung mit gleicher Strenge verurtheilt wurde. Schon der gegenwärtige Finanzminister, Sir William Harcourt, nannte in einer seiner Wahlreden Chamberlain den „Baga ne von Birmingham“, weil er diese alte Festung des Radikalismus den Conservativen ausgeliefert hatte. Im Parlamente rief das nämliche, mit einer Variante wiederholte Schimpfwort heftigste Aufregung hervor. Der Colonel Sanderson, der jetzige Führer der Drangisten von Ulster, der nämliche, welcher schwor, lieber einen Bürgerkrieg zu entfesseln, als den protestantischen Theil Irlands dem künftigen Parlamente von Dublin unterstellen zu lassen, stürzte sich sofort auf den ihm zunächst stehenden irischen Abgeordneten und es entstand ein länger als zehn Minuten dauernder allgemeiner Faustkampf.

Aus diesem Attentat gegen das Decorum und die Würde des Parlamentes kann man auf die Heftigkeit der Leidenschaften schließen, welche diese dornige irische Frage hervorruft. Nachdem die Kammer sich einigermassen beruhigt hatte, erfolgte die Schlussabstimmung über die letzten Artikel der Home-Rule-Vorlage, sodaß jetzt, damit das Unterhaus diese große Reform vollständig erledigt habe, nur noch die einfache Formalität der auf den 7. August anberaumten Verlesung des Rapports erübrigt. Der stürmische Schluss der Debatte läßt abermals die ungeheuren Schwierigkeiten erkennen, die Gladstone noch überwinden muß, bevor er dieses große Gesetz, welches so viel Haß und Vorurtheile aufwühlt und welches das Oberhaus fast ohne Prüfung zurückzuweisen entschlossen ist, glücklich in den sicheren Hafen gebracht haben wird.

N London. 2. Aug. Ueber das Wettsegeln um den Pokal der Königin wird nachträglich noch gemeldet, daß der vom Kaiser geleitete „Meteor“, trotzdem er als zweiter das Ziel passirt, den Preis davon getragen, da die zuerst angekommene „Yacht“, „Valtyre“ von den ihr vorgezogenen Kurs abgewichen. Der Kaiser hatte noch während der Wettfahrt dies bemerkt und die Segel-Rennen hatte alsdann nach zweistündiger Verathung dem „Meteor“ den Preis zugesprochen. Der „Meteor“ wird an dem heute stattfindenden Rennen um das von Kaiser Wilhelm gestiftete Schild nicht theilnehmen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß. den 4. August. Die Plasterung der Rheinstraße seitens der Provinz wird heute begonnen werden, und damit ein lang gehegter Wunsch der Anwohner endlich erfüllt. Wie wir vernehmen, werden die Arbeiten bis zu den Kirchentagen vollendet sein. Auf der Friedrichstraße wird man das Plasteren während dieser Zeit einstellen. Auf der Wiese vor dem Schlosshof hat man schon mit den Arbeiten zum Schließen begonnen, die diesen Herrn Zimmermeister Fuchs aus, der auch die Aufstellung der Remtrübinnen z. übernommen hatte. Hoffentlich vergißt man nicht, den stark mitgenommenen Mann wieder in guten Zustand zu bringen. Das 39. Infanterie-Regiment bezieht am nächsten Sonntag zu Düsseldorf das Fest seines 75-jährigen Bestehens. In früheren Jahren trat es sich das Regiment stalt aus hiesiger Gegend, und darum wird auch die Theilnahme von hier eine große sein. Es werden sich Regiments-Kameraden aus den ältesten Jahrgängen einfänden; einen solchen birgt auch unsere Stadt in dem Herrn Färbermeister und Unteroffizier Daniel Sadermann, ein echter Deutscher vom alten Mann eintrat. Trotz seiner 86 Jahre steht man dem Herrn in seiner noch immer strammen Haltung den alten Soldaten an. Leider machen die Gebrechen des

Ein kleines Genieleton.

Eine Gerichtsverhandlung auf dem Ocean.
Von Paul Lorenz (Berlin).

(Fortsetzung.)

Jedenfalls sah dieser spitze Kopf nicht bestend aus. Der Besitzer dieses Gesichtes konnte den Galgen schon hundert Mal verdient haben, nur seine Feigheit hatte ihn bis jetzt davor bewahrt. Das schien dem Kapitän immer klarer, je länger er den Mulatten betrachtete, dessen Augen dies Examen nicht lange aushalten konnten, und nun wieder unruhig aus einer Ecke in die andere zu schweifen begannen. — „Höre, Gigap“, sagte endlich der Kapitän, das unheimliche Schweigen brechend, „ich muß dich morgen hängen lassen. Kannst Du dich rechtfertigen, so thue es. Morgen dürfte es zu spät werden. Seufze nicht und gud mich mit Deinen diebischen Augen ordentlich an. Sprich, — hast Du den Rigger ermordet, — ja oder nein?“ Bei dem Worte: „hängen lassen“, flog über die Mundwinkel des Mulatten ein convulsisches Zucken — doch er schwieg immer noch. „Der Rigger ist von selbst ertrunken“, sagte nun Gigap langsam. Ein böses Flämmchen entzündete sich in seinen trüben Augen. „Hast Du das selbst gesehen?“ „Herr Kapitän, ich habe geschlafen, wahrhaftig, ich hab' auf dem Deck geschlafen. Ich der Rigger zweimal mit dem Fuße, — da, seht nur her.“ Rasch klappte Gigap seinen Hemdtragen um und zeigte einen großen, braunen Fleck, der tief über die gelbe Brust sich hinzog. Ich mag verderben, wenn ich jetzt läge. — Und zudem hörte ich mit eigenen Ohren, wie der Bootsmann dem Wink in der Nacht sagte: „Meine wöllig unschuldig, Herr Kapitän.“ — Ich schwöre Ihnen, daß ich unschuldig bin!

Die Worte fielen langsam und gepreßt von Gigap's Lippen. Er zitterte und verbedderte sich bei jedem Satz. Ein heftiges Angstfieber schüttelte ihn.

Mit fest zusammengezogenen Brauen hörte der Kapitän diese Behauptungen, die nun zum zwanzigsten Male in zwanzig verschiednen Varianten vorgebracht wurden. Der Fels vor der herigen Klippe ließ den tapferen Mann endlich zu einem Entschluß kommen. Verächtlich blickte er noch einmal auf das widerwärtige Gesicht des Mörders und machte einen Schritt nach dem Ausgang.

Da kam hinter ihm ein durchdringender Schrei. Zwei zitternde, gelbe Arme umklammerten seine Beine. Ein kalter Schauer glitt durch die Adern des Schiffsführers, ein Gefühl aus quälendem Mitleid und rein physischem Abscheu zusammengefaßt, machte seine Füße zittern und am Boden heften. Der Mulatte schnappte verzweifelt nach Luft, seine Kehle zog sich krampfhaft zusammen, die Todesangst machte ihn stottern, wilde, unzusammenhängende Sätze — immer wieder durch plötzliches Aufwinken unterbrochen.

„Weibchen Sie, Kapitän — gehen Sie nicht fort!“ Ich will ja Alles sagen. — Ich ist ja wahr — ich hab' den Ptolemäus gemordet. — Ich ganz allein. — Reiner hat mir dabei geholfen. Er fing wieder an, mich zu schlagen — da stieß ich nach ihm mit meinem Messer, dabei kollerte er über Bord. — Ach, warten Sie doch — warten Sie noch ein bißchen. — Gehen Sie nicht so tiefen Sie mich in Honolulu ab, mag man mich dort hängen — da werde ich meine Mutter sehen können — denn wenn ich den Schwarzen erschlagen habe, so war er's doch, der mich gepeinigt hat, überall und immer. — War ich mit Eiswasser begossen, als wir im Norden waren und hat mich auf die Brust getreten, als ich auf Deck schlief. Er konnte mich ja hin- und herstreichen, wie 'nen leeren Eimer, denn er war groß und ich klein. Seine Hand war groß-

her, als mein ganzer Kopf, darum mußte ich immer schweigen. Als wir den letzten Walfisch gefangen haben, hat er mich in ein Faß voll heißen Fett gelegt und hielt mich dann fest, bis ich halbtot war. — Alle haben darüber gelacht und ich — ach, bleiben Sie noch eine Minute, Kapitän! — Hören Sie mich noch ein wenig an! — Er war eben groß und stark und beschaf mir solle. — Das konnte ich nicht — da hat er mir die Hand halb zerdrückt, bis ich wirklich weinen mußte. In Honolulu, da wollte ich der Mutter kommen und klagte so sehr — da hat er sie mit Schimpfworten fortgeschickt und mich mit seiner schwarzen Hand bei der Kehle gepackt. Und ich mußte ich lachen und die drei Dollar mit ihm verlaufen. Er hat mich so lange gemartert — sehr lange — über drei Jahre. Ich aber — nur einmal nach mit dem Messer nach ihm — nur einmal nach ich nach ihm. Ach, hab' noch nicht Alles erzählt, ich will aber Alles erzählen. Gewiß hab' ich ihn gemordet — aber ich bitte Sie, lassen Sie mich auf dem Lande hängen. Ich will auch Alles erzählen! — In der vorigen Nacht war's. Der Rigger ging vom Schlafe. Da setzte er sich auf dem Deck und griff nach meinem Kopfe und hob mich bei den Haaren hoch bis zu sich hinauf. Da stach ich mit dem Messer — ein einziges Mal nur — weil ich so furchtbaren Schmerz fühlte. — Ich jetzt noch weh! — Auch wollte ich ihn gar nicht tödten — ich traf nur zufällig in sein schlechtes Herz. Er war so groß und so böse — alle Welt wartete schon ungeduldig, daß er ertrinken sollte. — Meine Mutter hat er auf den Höcker geschlagen, daß sie niedergefallen ist, obgleich sie wohl gesehen hat, daß ich dabei stand. Er quälte uns Alle und mich am allermeisten. Nicht hat alle Welt gequält — das ganze Leben lang hat

man mich gequält, — und jetzt soll ich gehängt werden?“

Die Stimme des Unglücklichen wurde nach und nach zu einem Geheul und endlich stürzte er mit dem Gesicht auf den Boden nieder. Entsetzt blickte der Schiffsführer auf die Szene und zitterte so heftig, daß seine Hände die Laternen nicht mehr halten konnten. Das Licht fiel nieder und erlosch. Von dichter Finsternis umringt, lief der Kapitän hinaus. Ein Fieberfrost schüttelte seine starken Glieder, bis er endlich auf das Deck hinaufsprang und auf die Kommandobrücke stürzte. In seinen Ohren gellte noch das wilde Schreien Gigaps! Im ohnmächtigen Verstreben, die unheimliche Stimme zu überbieten, rief er nun aus Leibeskräften in den schwarzen Raum zu seinen Füßen hinunter: „O — hop — Alle Mann auf Deck! — zur Kurswendung!“

Im Ru belebte sich die schwermüthige Nacht! — Zahlreiche dunkle Gestalten tauchten aus allen Ecken und Enden des Schiffes auf. Alle wiederholten in den verschiedensten Tönen den Ruf des Kapitäns. Aus der weit aufgerissenen Thür der Matrosenkajüte quoll ein breiter Lichtstreifen und beleuchtete die verwirrt hin- und herlaufende Mannschafft. Der Bootsmann stürzte wie rasend von einer Koje zur andern, mit den Fäusten einen wilden Trommetwirbel auf den Holzwan den schlagend und die allzu fest Schlafenden beim Krachen emporentend. „O — hop!“ Schrie er ununterbrochen, die Fäulen mit Rippenknallen aufmunternd. „Alle Mann auf Deck! — Kurswendung!“ „Närrt Euch!“ brüllte eine andere wohlbekannte Stimme auf der Brücke oben, an deren Töne schon die Leute sofort erkannten, in deren ungemüthlicher Stimmung ihr Chef sich befand. Das gab den langsamsten Flügel. An Backbord schafften schon zwei Matrosen an der Latelage herum und wickelten ein die schweren Stränge von den Eisenhaken herunter.

(Fortf. folgt.)

unterbrochen, die
nunterird. „Alle
ing!“
andere wohlbe-
oben, an deren
mitten, in welch'
bef sich befinde.
l. An Vackbord
n der Tafelage
schweren Stränge
(Fortf. folgt.)

berg's Stijl; 1. Herrn Schoefer's br. W. Jingeft;
 2. Herrn Schroer's f. St. Compaëres.
 Traßfahren: Herrn M. Goebels' br. 1. Stehfwohl; 2. Herrn C. W. Schilling's f. W. Klinglach;
 Herrn Dr. M. Schöeller's br. P. Don Juan; 4. Deselben fohn. 5. Nächstes.
 Fälliger Steelpöbale: 1. Lieutenant Mart. Arman von der Leg. (4. Rir.) f. P. St. Marfil;
 Herrn D. Stiermont's br. St. Slette; 3. Major Michel's f. St. Prince; 4. Herrn Dr. M. Schoefer's br. W. Beletten; 5. Deselben f. W. Rufus; 6. Herrn Juen's fohn. 7. Fracas; 7. Deselben br. W. Fétide; 8. Hauptmann v. Buchlin's br. W. Wafon.

3. Bierbrauereien.

Der Bierabsatz genügte im vergangenen Jahre ziemlich, dagegen kann der Verdienst aus dem Grunde nicht betrübend angesehen werden, weil die Preise für

Vermischtes.

Der Preussisch Stargard, 2. Aug. Der süßliche Geschmack des Kreises wurde von einem schweren Unwetter unterbrochen. Nach einem fürchterlichen Gewitter trat ein großer Hagel ein, welcher die Ernte in 8 Orten total vernichtete. In der Dörfern Hagenort und Hütte fielen die Hagelkörner in der Größe eines Hais. Alle Fensterheben in den Häusern wurden zertrümmert, selbst Vieh auf dem Felde wurde getödtet. Ein heftiger Sturm beschädigte mehre Gebäude und warf 2 Scheunen ganz um. Die Hagelkörner sind kleine Sandkörner und meistens nicht größer als ein Hais.

Landroggen	1. Qual.	15	40
à 100 Kilo	2. "	14	40
Gerste	Winter	—	—
à 100 Kilo	Sommer	—	—
Buchweizen	à 100 Kilo	—	—
Safer	" "	19	—
Raps 1. Qual.	" "	94	—

Wachtpreise zu Rens vom 4. August.	
Winter-Weizen, kleiner	16 80
Weizen, Ja engl. Sorten	16 40
Ila	15 80
Ranbruggen { 1. Qual.	15 40
" { 2. "	14 40
Gerste { Winter-	—
" { Sommer-	—
" { 100 Rilo	19 —
Hafer	18 —
Rohr 1. Qual.	15 24
" 2. "	15 24

